

Peter Lindlein

Gestern habe ich August Sander gesehen

Das stimmt natürlich nicht. Es war nicht gestern, es ist schon einige Zeit her. Aber es ist halt wie gestern, wie fast immer, wenn ein Photograph etwas wirklich aufgenommen hat, nicht nur mit der Kamera. Es waren Aufnahmen vom und im „Haus für August Sander“ im Tal zwischen Hasselbach und Werkhausen.

In der Landschaft des vorderen Westerwaldes, in der August Sander unterwegs war, um als Photograph Motive und Kunden für seine Portraitaufnahmen zu finden, hat Erwin Wortelkamp zusammen mit dem Architekten Hanspeter Demetz 1988 dieses Gebäude gebaut. Es wäre falsch, diesen Würfel bloß als Denkmal oder Museum zu bezeichnen. Es ist selbst ein Kunstobjekt, das August Sander und seine Kunst spürbar werden lässt, nicht nur wegen seiner Form, die an eine Plattenkamera denken lässt, sondern durch die Erfahrung, die der Besucher beim Betreten und Betrachten macht.

Man muss sich verbeugen oder in die Knie gehen, um die große Hebetür nach oben zu schieben. Erst dann kann man mit dem Schlüssel die Anschlagtür öffnen und eintreten. Das sollte man alleine tun, will man die Einzigartigkeit dieses Raumes erfahren. Hat man hinter sich die Tür geschlossen, glaubt man augenblicklich Licht greifen zu können. So intensiv fällt das Sonnenlicht durch das quadratische Deckenfenster in den Raum, so plastisch wirkt der durch weiße Vorhänge geformte Lichtquader, dass der Besucher das Prinzip der Kamera und der Photographie begreifen kann: das Einfangen von und die Gestaltung durch Licht. Schon ist der Besucher in der Perspektive des Photographen, lässt sich in die Aufnahmesituation versetzen. Damit eröffnet sich ein anderer, ein ursprünglicher Blick auf die Photoabzüge und ihre Zeit, lässt diese zu Bildern von Menschen werden, die uns direkt in die Augen schauen.



Das Haus für August Sander – Ein Würfel, ...



...eine Schatzkammer

36 Personen schauen uns aus den Abzügen alter Westerwälder Portraits von August Sander an. Obwohl „nur“ 11 Photos zu sehen sind, zeigen sie den ganzen Lebenszyklus - von Kindern bis zu Greisen - und alle Haushalts- und Familiengrößen: Alleinstehende, wie den Dorfschullehrer oder die alte Bäuerin, das nicht mehr ganz junge Paar bis hin zur Dreigenerationenfamilie. Die meisten dieser Photos hat man vorher kaum gesehen. Sie sind eben nicht in Sanders „Antlitz der Zeit“ oder seinen Stammmappen zu finden. Und trotzdem kommen gerade uns viele der Gesichter so vertraut vor. Vielleicht, weil uns nicht nur die tiefen Falten in diesen Gesichtern an unsere eigenen Vorfahren erinnern, an Photos, die früher bei unseren Großeltern in der Vitrine des al-

ten schweren Büfettsschranks standen, und von denen eine Linie direkt zu uns führt. Und so ist das begehbare Kunstobjekt nicht nur ein Haus für die Photographie und August Sander, sondern auch für die, ohne die es seine Kunst so nicht geben würde: die Westerwälder. Manche der Photos sind bald 100 Jahre alt. 30 Jahre davon sind sie in diesem Gebäude zu sehen gewesen, das nun selbst eine Geschichte und Patina hat, und damit genauso Spuren der rauen Landschaft zeigt wie die portraitierten Westerwälder Bauern in seinem Innern.

Wer August Sander heute noch begegnen möchte, kann ihn dank Hanspeter Demetz und Erwin Wortelkamp im „Haus für August Sander“ finden.



Ein Schrein für die Photographie und den Lichtbildner August Sander: Innenraum mit Photoabzügen von August Sander – Keine Camera Oscura, sondern eine Camera Clara

Haus für August Sander
Hasselbach – im Tal / Erwin Wortelkamp
Standort ; 50° 42' 55" N - 7° 32' 01" E

<http://www.im-tal.de/gegenwaertiq/hanspeter-demetz-haus-fuer-august-sander-198689/>

Dieser illustrierte Aufsatz zum „Haus für August Sander“
erschien in der Rhein-Zeitung im Oktober 2020

www.lindlein.com